



## Jubiläumsausgabe – 25 Jahre Servir

### Brasilien 2010 – Eindrücke von einer Begegnungsfahrt

Am Mittwoch, den 7. Juli um 15:45 Uhr stiegen wir mit ein paar Koffern mehr als gewöhnlich in den Regionalexpress nach Frankfurt. Es war das fünfte Mal seit 1991, dass eine Gruppe von 10 Schülerinnen und Schülern, gefördert durch die „Aktion konkreter Friedensdienst“, für 4 Wochen oder mehr nach Brasilien fuhr, um dort mit Einheimischen in unseren Projekten zu arbeiten und ihr Leben zu teilen, soweit das in der Kürze der Zeit möglich war.

Um 22:00 Uhr startete der Airbus A 330 zu einem 15 stündigen Flug nach Belo Horizonte mit Zwischenstopp in São Paulo. Ein extra für uns organisierter Reisebus wartete dort schon auf uns, und weitere 10 Stunden später standen wir endlich vor dem Haus in der Rua Do Bonde, 676 in Januária. Es war ein einfaches Einfamilienhaus und sollte für die nächsten drei Wochen zusammen mit der Familie des Gastgebers unser „Zuhause“ sein. Trotz nachtschlafender Stunde wurden wir überaus freundlich empfangen. Verschiedene kleine Snacks und kühle Getränke ließen uns schnell die Strapazen der Fahrt vergessen. Als wir irgendwann später in unsere Doppelstock Betten fielen, ahnten wir zum ersten Mal, dass dieser Aufenthalt in mancherlei Hinsicht etwas Besonderes werden würde.

Am frühen Morgen, 9:00 Uhr um genau zu sein, überraschte uns ein überaus üppiges Frühstück, wohl duftende Brötchen aus dem Servir, Käse, Wurst, Kaffee und frisch gepresste Säfte sollten uns fit machen für den ersten Tag in Januária. Gleich darauf ging es zu Fuß in die etwa 500 m entfernte Kindertagesstätte „Servir“. Der Empfang war ungewohnt herzlich, die Kinder und Jugendlichen umringten uns, erste verbale Kontaktversuche ließen uns schnell bereuen, dass wir den

Sprachkurs in Deutschland nicht ernst genug genommen hatten. Nach einem ersten Rundgang durch die großflächig angelegten Räumlichkeiten, die wir in den nächsten 3 Wochen unter fachkundiger Anleitung neu streichen sollten, wurde unsere Neugier jäh unterbrochen. Cafesinho war angesagt, ein süßer Kaffee, dazu Gebäck und frische Brötchen. Fast eine Wiederholung des Frühstücks, nur eben nicht ganz so früh, am ehesten vergleichbar mit der sauerländer Olper Tid. Noch ahnten wir nicht, dass diese Maßnahme keine Ausnahme für uns war, sondern vielmehr zu den normalen Essritualen der Brasilianer gehört. Die Sonne brannte, und irgendwie war uns die unerwartete Erfrischung willkommen, zumal es auch wieder frisch gepressten Obstsaft gab.

Weiter ging es anschließend mit einem Rundgang durch das Außengelände. So groß hatten wir uns das Projekt nicht vorgestellt. Der üppige Obst- und Gemüsegarten, der über ein Jahrzehnt lang brach lag, überraschte uns mit einer Vielzahl Gemüse- und Salatpflanzen. Insbesondere die riesigen Bananenstauden, die Maniok- und Paprika - Pflanzen zeigten uns, was hier möglich ist, wenn man es will und wenn das Gelände unter fachkundiger Anleitung eines Agraringenieurs gepflegt wird.



**Alles Banane, etwa ein Jahr sind diese 4m hohen Stauden alt**

José mit seinen Grünen Fingern ist neu im Servir. Er hat einen eigenen Raum für Fortbildungsveranstaltungen und ist gerade dabei eine kleine Samenbank mit streng biologisch angebauten Pflanzen der Region anzulegen. Die Entwicklung des Geländes seit 2006 hat er penibel mit Aufnahmen auf dem Computer abgespeichert, um durch Vorträge bei den umliegenden Bauern für den biologischen Landbau zu werben. Der praktische Umgang mit den Pflanzen kommt natürlich auch den Kindern des Servir zu Gute.

Am Nachmittag ein kleiner Moment der Nostalgie. Der VW-Bus, mit dem wir zur Kleinkinderstation „Pequeno Davi“ gefahren wurden, war offensichtlich ein Relikt aus vergangenen Tagen. Es klapperte, holperte und stolperte, die Türen ließen sich nur schwer schließen, aber viel wichtiger war es natürlich, dass sie sich wieder öffnen ließen. Wir fühlten uns wie in einer rollenden Konservendose. Kaum im Pequeno Davi angekommen, waren wir umringt von Kindern. Wir hatten viel Spaß mit ihnen und, so zumindest schien es, sie auch mit uns. Ob es nun angekaute Kekse waren, die uns kleine Hände zum Probieren entgegenstreckten, Sonnenbrillen, die ihren neugierigen Griffen nicht immer standhielten, oder einfach wir selbst als lebendige Kletterwände, die Freude war ausgelassen. Als es für uns Zeit zum Gehen wurde, wollten unsere neuen Freunde uns nicht gehen lassen. Auch uns tat es ein wenig leid, sie so zurückzulassen, aber, wat mut, dat mut, und so kamen wir, ein wenig erschöpft, schließlich doch „klettenfrei“ wieder in der Rua do Bonde No. 676, unserem neuen Zuhause, an.



**Onkel, hör auf zu filmen**

Es folgte der Nachmittagskaffee und während die Mägen beim Kartenspiel oder sonstigem Tun noch beschäftigt waren, hieß es plötzlich lapidar aus der Küche „jantar“; die Hauptmahlzeit des Tages war angerichtet. Es war gerade mal 19:00 Uhr, und Hunger hatten wir nicht wirklich. Zum ersten Mal kamen wir in Kontakt mit „Reis und Bohnen“, dem Standard-Essen der armen Bevölkerungsschichten. Bei uns war es jetzt und fortan nur eine Option unter vielen. Es passte eigentlich als Beilage zu allem, was uns als Köstlichkeiten die nächsten drei Wochen angeboten wurde.

## Die Arbeit

Am Montag, dem 12. Juli, begann für die Jungen die Arbeit im Servir. Zunächst kaufte Cicero, unser „Ausbilder“, alle möglichen Materialien und Arbeitsgeräte, die wir für unsere Aufgaben brauchten. Er erklärte uns, wo nötig, wie diese zu bedienen waren, vor allem aber ihre brasilianischen Namen. „Escarda“ steht z.B. für Leiter; was rostig heißt, hat Cicero uns nicht erklärt, und warum bei einer 2m hohen Leiter einige Stufen einem entschlossenen Tritt nicht Stand halten konnten, hat er uns nicht sagen können, auch nicht auf brasilianisch.

Gleich darauf startete die große Schmirgelaktion im Innenhof des Servir-Gebäudes. Die Fassade, geschätzte 150 mal 3 Meter, musste für den späteren Anstrich angeraut werden. Am folgenden Tage trafen die ersten Farbeimer ein und so überdeckten wir dann unser Werk vom Vortage akribisch mit farbschwangeren Pinseln und Rollen. Schritt für Schritt arbeiteten wir uns so in den kommenden Tagen und Wochen vorwärts. Die Temperaturen lagen bei ca. 35 Grad, und wer das Pech hatte, seine Arbeit in der gleißenden Sonne zu verrichten, für den bekam das Wort „schweißtreibend“ eine neue Bedeutung.



### Renovierung eines Klassenraums

Während die Jungs eintönig, aber gut beschäftigt waren, kümmerten sich die Mädchen um die Kleinkinder in der Säuglingsrettungsstation Pequeno Davi.

Diese Kinder werden in der Regel in lebensbedrohlichen Zuständen eingeliefert und nach mehreren Monaten oder sogar Jahren nach intensiver Pflege an ihre Eltern zurückgegeben. Die Gründe für ihren Zustand bei der Einlieferung sind unterschiedlich. Viele Familien, die z.T. in völligem Elend leben, können ihr 5. oder 6. Kind nicht mehr ernähren. So wird es stark unterernährt von den Schwestern

aufgegriffen oder vom behandelnden Arzt im Krankenhaus an den „Kleinen David im Kampf gegen den Hunger“ kurz „Pequeno Davi“ überwiesen. Andere Mütter wollen das Kind, das ihnen vom 3. oder 4. Lebenspartner aufgezwungen wurde, einfach nicht mehr und ernähren es bewusst falsch, um sich durch einen natürlich erscheinenden Tod des Problems zu entledigen. Häufig, aber durchaus nicht immer, kommen die „Schwestern von der Göttlichen Vorsehung“ dem zuvor; allen voran die Gründerin der Einrichtung, Schwester Maria Luiza.



### **Für die Kleinen da sein, die zentrale Aufgabe für die Mädels von MK**

Diese Kinder bedürfen ganz besonders intensiver Pflege. Die Schwestern und die freiwilligen Helfer sind mit der Aufgabe ein wenig überfordert. Was sie vor allem nicht können, ist, den Bedarf an körperlichem Kontakt stillen, immerhin sind im Moment über 30 Kinder in der Einrichtung untergebracht.

Schon beim ersten Besuch wurden die Mädchen Zeuge, wie schlecht es einigen Kindern ging. Viele hatten Probleme mit den Bronchien und bekamen beim Schlafen nur schwer Luft, andere hatten Ekzeme an Armen und Beinen und wieder andere hatten in ihren kleinen Löckchen Schuppen, Schorf und teilweise auch Läuse. Die hygienische Situation Pequeno Davi war auf Grund der völligen Überbelegung notgedrungen schlecht.

Das machte der Gruppe sehr zu schaffen und häufiger fielen eine oder mehrere der Mädels für einen oder zwei Tage aus, weil sie sich mit irgendetwas infiziert hatten. Zwei Tage arbeiteten sie zusammen mit den Jungs im Servir, weil der Pequeno Davi entlaust wurde, bzw. einige der Kinder einen ansteckenden Durchfall hatten.

Der Aufgabenbereich der Mädchen war naturgemäß wesentlich breiter gefächert als der der Jungen. Von Wickeln bis Füttern war alles dabei, vor allem aber Streicheln, Blickkontakt, Lächeln, in den Arm nehmen, beruhigen. Verständigung ohne Worte nennt das Schwester Maria Luiza. Trotz des teilweise sehr nervtötenden Geschreis der „kleinen Egoisten“ hatten die Mädchen viel Spaß, denn die Kinder freuten sich über ihre Gegenwart und belohnten die geleistete Arbeit mit freundlichen Gesten und viel herzlichem Lächeln.

Die Tage verliefen für beide Gruppen eigentlich immer gleich: Um etwa 7 Uhr stand die Gruppe auf, um halb 8 wurde gemeinsam gefrühstückt, danach ging es an die Arbeit.

Gegen 11:30 wurden die Mädels mit dem VW-Bus ins Servir gebracht, um dort gemeinsam mit den anderen das Mittagessen einzunehmen. Bis 13:00 Uhr folgte eine kurze Siesta, dann trennten sich die Gruppen wieder, um weitere zwei Stunden ihrer Arbeit nachzugehen. Statt eines lieblosen Sirensignals waren es zumindest bei den Jungs der Duft von Kaffee, gebackenes Käsebrot und Kuchen, die das Ende des jeweiligen Arbeitstages einläuteten. Danach ging man gruppenweise seinen Freizeitbeschäftigungen nach. Baden am Strand, Karten spielen, joggen und ... da war doch noch etwas. Das Interesse an der brasilianischen Sprache nahm jedenfalls schlagartig zu.

### **Unser erster Sonntag in Januária**

Am Sonntagvormittag, vier Tage nach unserer Ankunft, besuchten wir Pater Herbert. Pater Herbert, ein Mitglied des Ordens der Missionare von der Heiligen Familie, stammt aus der Nachbarschaft von Siegen und weilt schon über 40 Jahre in Januária. Er hatte uns viel zu erzählen und versorgte uns aus eigener Erfahrung mit vielen interessanten Informationen über die Mentalität der Brasilianer. Er berichtete über die Schwierigkeit, trotz der hohen Arbeitslosigkeit in Januária zuverlässige Arbeitskräfte zu finden, über die Kriminalität vor Ort und vieles mehr. Wir hatten den Eindruck, er war froh wieder mal Deutsch sprechen zu können und wir waren froh, endlich mal wieder etwas zu verstehen.

Der Tag wurde gekrönt mit einer brasilianischen Messe. Das war nun wirklich eine Feier, wie wir sie so in Deutschland selten erlebt haben. Sie endete mit dem 20 minütigen Aufruf eines Aktivisten der Landpastoral, sich an Protestaktionen am kommenden Sonntag gegen die zunehmende Landnahme von Großkonzernen aus Japan, den USA und Europa zu beteiligen. Der Wasserstand des Rio São Francisco, der Lebensader von Januária, so erläuterte er bewegt, ist in den letzten 20 Jahren um 30 Prozent gesunken. Der über 3500 km lange Fluss erreicht durch die intensiven Bewässerungsprojekte dieser Konzerne nur noch selten sein Mündungsdelta. Die Kleinbauern, die über Generationen das Land bestellten, werden enteignet; die Früchte gehen ins Ausland.

Wir hatten in der Vorbereitung der Fahrt viel von der Theologie der Befreiung gehört, von der Kirche, die sich dezidiert auf die Seite der Armen stellt; hier wurden wir Zeuge ihres Wirkens.

## Dom José Moreira lädt ein

Am Freitag der zweiten Woche trafen vier Nachzügler der Gruppe ein. Sie mussten, da sie nicht, oder schon lange nicht mehr Schüler von MK sind, aus unterschiedlichen Gründen Rücksicht auf den offiziellen Ferientermin nehmen. Jetzt wurde es langsam eng in unserer Unterkunft, aber das tat der Stimmung keinen Abbruch.

Am Montagmorgen setzten wir entgegen unserem ursprünglichen Plan nicht direkt die Arbeit im Servir fort. Dom José Moreira der neue Bischof von Januária hatte die Gruppe eingeladen. Er führte uns durch sein Haus und lud uns schließlich zu einem Gespräch in sein Wohnzimmer ein. Schwester Darcia, eine 80-jährige Ordensschwester, die vor langer Zeit für ein Jahr in Deutschland war, fungierte dankenswerter Weise als Dolmetscher. Hier erfuhren wir interessante und z.T. auch schockierende Fakten über die konkrete Situation in Januária. Die Korruption blüht schlimmer denn je und ihre Wurzeln sind nahezu unangreifbar. Es ist unfassbar, sechs Bürgermeister sind wegen Korruption in den letzten vier Jahren abgesetzt worden. Fast alle Kinderkrippen, die Bischof Anselmo Müller u.a. auch mit unserer finanziellen Hilfe aufgebaut hatte, zerfallen, weil die Stadt aus vorgeblichem Geldmangel die Mittel für den Unterhalt der Einrichtungen gestrichen hat. Es scheint, als ob die Armen keine Stimme mehr haben. Wenige Tage später wurde das Gespräch in kleinerem Kreis im Servir fortgesetzt. Im Anschluss daran fuhr der neue Bischof mit zwei Gruppen in eines der vielen Armenviertel der Stadt.



**Vom Zerfall bedroht, die Kinderkrippe von Santo Domingo**

Santo Domingo mit seinen einfachen kleinen Steinhäusern wurde von Dom Anselmo Müller für die Ärmsten der Armen errichtet. Sie strömen wie überall in Brasilien vom Lande in die Randviertel der Städte und hoffen dort auf ein besseres

Leben. Schockiert waren wir beim Besuch der Kinderkrippe. Auch hier hat die Stadt eines Tages die Lohnkosten für das Personal und die Unterhaltungsmittel für die Einrichtung komplett gestrichen. Daraufhin haben sich die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung aus dem Projekt zurückgezogen. Sie sahen einfach keine Chance für eine Weiterarbeit mehr. Großzügig angelegte sanitäre Anlagen, reihenweise Kinderbetten, Schultische, Stühle, eine komplette Kücheneinrichtung, alles verfällt. Irgendwo an der Wand ein Fernseher in einem Eisenkäfig, über der Tür zur Küche ein Foto von Anselmo Müller von der Einsegnung der Einrichtung. Ein bedrückendes Szenario, nur der Garten wird noch von ehemaligen Angestellten weitergeführt.

## **Besuch in Quebra Guiada**

Zu unserer Überraschung stand eines Mittags Homiusso, der Bürgermeister von Quebra Guiada vor der Tür. Quebra Guiada, wir erinnern, ist ein kleines Fischerdorf am Rio São Francisco etwa 30 km südlich von Januária. Die Bauern leben am Ufer des Flusses bzw. auf kleinen Inseln im Fluss.

Bei unseren letzten drei Besuchen in Brasilien halfen die Jungs der Gruppe dort beim Bau von Gemeinschaftsgebäuden. So halfen wir u.a. beim Bau einer großen Mehrzweckhalle, die nicht nur für Messen, sondern auch für Feste genutzt wird und als Kornkammer, falls der Rio São Francisco mal wieder über die Ufer tritt und das Saatgut und das Korn für das tägliche Brot gefährdet. Ein weiteres Projekt, das die Gruppe im Jahr 2000 beschäftigte, war der Bau eines kleinen Waschhauses für die Frauen des Ortes. Die Frauen brauchen jetzt nicht mehr das tagtäglich anfallende Geschirr und die Schmutzwäsche in großen Schüsseln über hunderte von Metern auf dem Kopf zum großen Fluss tragen. Nebenbei hat das Waschhaus auch zwei Duschen und Toiletten, die einzigen übrigens im Ort. Dieser „Luxus“ wird zumindest von den älteren Bewohner von Quebra Guiada gerne angenommen. Darüber hinaus finanzierten wir dem Ort den Bau einer kleinen Bewässerungsanlage und den Kauf eines kleinen Motorbootes. Die Zufahrt zum Ort ist eine einfache Sandpiste, die bei heftigem Regen unpassierbar wird. Mit dem Boot können die Bauern im Notfall jederzeit Januária erreichen, überlebenswichtig, wenn mal jemand sich schwer verletzt.

Das soeben Geschilderte war zumindest der Stand 2005. Danach brach der Kontakt, der aus organisationstechnischen Gründen stets über Bischof Anselmo Müller lief, ab. Offenbar hatte es Unstimmigkeiten gegeben und wir erfuhren gerüchteleweise, dass Homiusso das Dorf mit seiner Familie verlassen hat. Wir haben daraufhin auch den Kontakt abgebrochen.

Nun stand er vor uns, Homiusso der Bürgermeister, vier Tage vor unserer Abreise aus Jnuária. Er drückte seine Verwunderung und Enttäuschung aus, warum wir das Dorf in den drei Wochen nicht einmal besucht haben, und lud uns bewegt zu einem Besuch, mindestens für einen Nachmittag, ein. Wir durften ihn einfach nicht enttäuschen und so bauten wir, froh dass die Situation offenbar doch nicht so schlimm war, diese Option noch in unser Programm ein.

Die Fahrt nach Quebra Guiada war ein echtes Abenteuer, denn nach kurzer, ordentlich geteeter Straße begann ein großes Schlagloch, das zwischendurch



mal von staubigen Straßenteilen unterbrochen wurde; die Pflanzen am Wegesrand waren komplett von einer dicken, roten Staubschicht überzogen. Nach fast eineinhalb Stunden Fahrt hatten wir es endlich geschafft.

Auch wenn ein gewisser Fortschritt erkennbar war, sichtbar gemacht durch Satellitenschüsseln, Fernseher und Stereoanlage, in Quebra Guiada scheint die Zeit stillzustehen. Die wenigen kleinen Häuser, z.T. nur notdürftig zusammengehalten durch selbstgebrannte blanke Ziegel, waren noch genau so kärglich möbliert wie vor fünf Jahren; Computerprospekte, Marienbilder, Che Guevara, Hakenkreuze, Rosenkränze und Jesus natürlich auch waren der einzige Wandschmuck. Eine eindeutige Hierarchie oder Ordnung ließ sich nicht erkennen.

Bei unserem Rundgang durch das Dorf mussten wir feststellen dass die mit unserer Hilfe errichteten Gebäude im Wesentlichen leer standen, bzw. nur wenig benutzt wurden. Der Gemeindesaal spielt nur bei Gemeindeversammlungen eine Rolle, wenn die Gemeindevertreter alle paar Wochen einmal zusammenkommen. Die Kirche, Mehrzweckhalle, hat seit dem Ausscheiden von Bischof Anselmo Müller keinen Priester mehr gesehen und muss sich mit sporadisch stattfindenden Wortgottesdiensten der Katecheten begnügen. Das Waschhaus ist seit längerem außer Funktion, da die Wasserzufuhr durch einen Defekt an der Dieselpumpe unterbrochen ist. Damit ist auch die Versorgung der Häuser mit Trinkwasser aus dem Fluss nicht mehr möglich. Die Bauern sind so arm, dass sie sich eine Reparatur des Pumpaggregats nicht leisten können.



**Ulice hat die letzten 5 Jahre gut überstanden, das Motorboot nicht**

Gerad so, als hätten Archäologen ein mittelalterliches Boot frisch aus dem Erdreich gebuddelt, lag das Motorboot, das wir 2000 dem Dorf geschenkt hatten, total verrottet am Ufer. Erinnerungen wurden wach, wie wir eben genau mit diesem

Boot 2005 von Januária nach Quebra Guiada transportiert wurden, ein unvergessliches Erlebnis.

Geblieben war die unbeschreibliche Herzlichkeit der Dorfbewohner selbst. Lange plauderten wir über die Besuche der ehemaligen Gruppen, die jeweils drei Wochen vor Ort waren. Das Namensgedächtnis vor allem der Älteren war groß. Ob Andreas, Uli, Patrick oder Jan, alle hatten ihre bleibenden Fingerabdrücke in den Herzen dieser einfachen Menschen hinterlassen. Am Ende des Besuchs schauten wir noch gemeinsam das Video an, das wir von unserem Aufenthalt 2005 mitgebracht hatten. Geschätzte 25 Personen bei 35 Grad Außentemperatur in einem Raum mit maximal 25 Quadratmetern, das hatte etwas von einer Sauna mit ausschließlich regenerativer Energie.

Nach einem anschließenden Bad im Rio São Francisco ging es wieder zurück nach Januária.

## Die letzten Tage

Am Dienstag, den 27. Juli war unsere Arbeit in Januária beendet. Wir hatten bis dahin den großen Speisesaal und einen neuen Klassenraum gestrichen. Der komplette Innenhof mit all seinen Ecken und Kanten wurde zweimal, die Außenfassade einmal gestrichen.



**Eng war es schon in der Rua do Bonde No. 676, aber schön!**

Der Abschlussabend mit all den neu gewonnenen Freunden war großartig. Das Haus in der Rua do Bonde No. 676 platzte aus allen Nähten. Es wurde kräftig gefeiert, getanzt, gelacht und Geschenke ausgetauscht. Leider startete unser Bus um 5:00 Uhr morgens und es wunderte nicht, dass es einige Gruppenmitglieder

trotz dringender und wiederholter Mahnung des „Chefe“ nicht mehr ins Bett schaffen und schlaftrunken in ihren Sitz im Bus fielen.

Unsere Reise führte uns nun Tausende Kilometer via Bus und Flugzeug über Brasilia und Manaus nach Santarém, mitten in den Urwald Amazoniens. Vom Flugzeug ging es direkt auf ein Schiff, das für den Rest der Reise Tage unser neues zu Hause werden sollte. Die Räumlichkeiten waren noch beengter als in Januaria, dafür aber gesellten sich noch zwei weitere „Servirler“ mittelalten Semesters hinzu. Gil Serique, Ranger, Lebemann und Mitorganisator des 200 km langen Dschungel-Marathon hatte dieses Event für uns organisiert. Fünf Tage lang erkundeten wir von diesem Boot aus die Region rund um Santarém. Der Abstand der Hängematten an Deck betrug 50cm, das Essen war köstlich, die Stimmung beim Sonnenuntergang an Bord oder beim Lagerfeuer am Strand wird unvergesslich bleiben.



**Fünf Tage auf diesem Boot, gefühlte 27 Minuten**

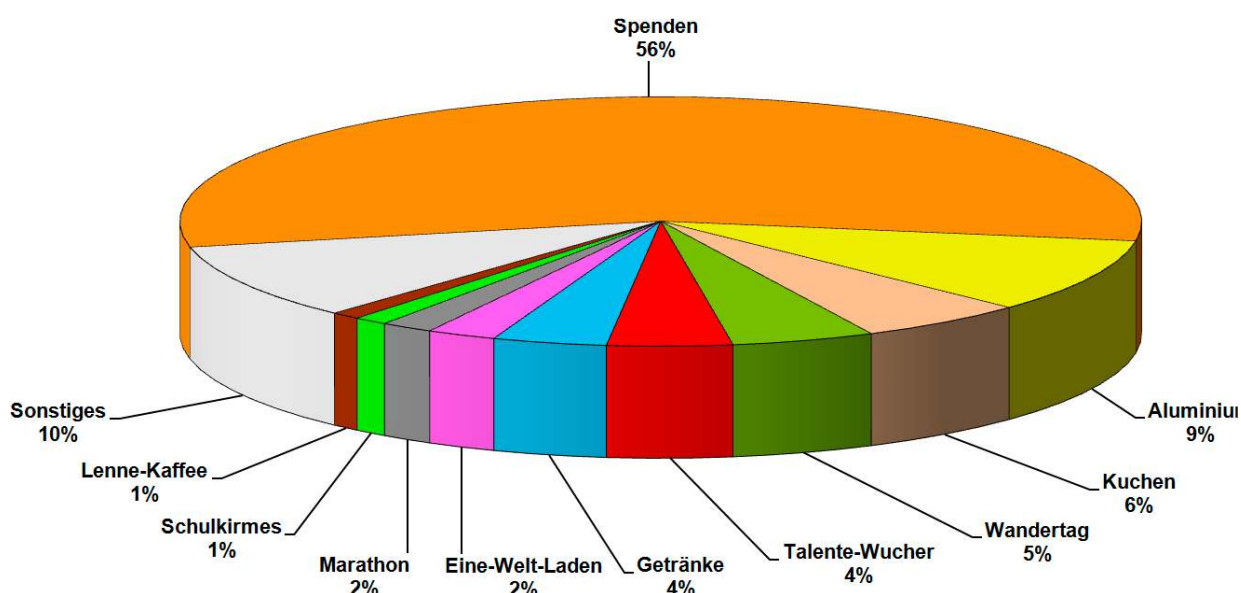
Am 03. August hieß es dann endgültig von Brasilien Abschied nehmen und am tags darauf hatten wir wieder deutschen Boden unter den Füßen.

## **25 Jahre Servir e.V. am Gymnasium Maria Königin**

Der Servir e.V. , früher AK-Servir , feiert dieses Jahr sein 25- jähriges Jubiläum. Fünf Jahre ist es her, da haben wir an gleicher Stelle ausführlich über die ersten 20 Jahre reflektiert. Die Zahl der Seiten dieses Infos ist begrenzt und nicht jeder zum Buchautor geboren. Daher wollen wir unter Verweis auf das entsprechende Info 2005, nachlesbar auf [www.servir.de](http://www.servir.de), nicht alles wiederholen und beschränken uns auf die letzten fünf Jahre.

Von Brasilien gibt es aus dieser Zeit nicht viel Gutes zu berichten. Schon damals zeichnete sich der inzwischen vollzogene Wechsel im Bischofsamt ab. Die Folgen, zumindest für die Armen, sind unübersehbar, was man auch in Teilen unserem Bericht über die Brasilienfahrt entnehmen kann. Insbesondere diejenigen, die am Rande der Gesellschaft leben, haben mit Bischof Anselmo Müller einen wichtigen Sprecher verloren. Der neue Bischof tut sich schwer, aber vielleicht ändert sich das noch. Auch außerhalb der Projekte ist Januária inzwischen deutlich schlechter aufgestellt als bei unserem Besuch im Sommer 2005. Das verrät allein schon der Zustand der öffentlichen Straßen, aber auch die vielen verfallenden Häuser und Geschäfte sprechen dafür. Immerhin der Pequeno Davi lebt und hat in dieser Zeit vielen Kindern das Leben gerettet. Servir hat eine tiefe Krise überstanden und steht wieder auf soliden Füßen.

Deutlich erfreulicher sieht es bei uns aus. In den letzten 5 Jahren stiegen die jährlichen Einnahmen von 20.000 Euro auf durchschnittlich 30.000 Euro. Zwar stammt diese finanzielle Hilfe zum großen Teil aus Spenden, fast 45% sind jedoch zurückzuführen auf Aktivitäten unserer Schüler. Eine gute Übersicht über diese Aktivitäten liefert das nachfolgende Kuchen-Diagramm.



Auf einige der darin aufgeführten Aktivitäten, insbesondere die, die in den letzten fünf Jahren eine Rolle spielten, möchten wir im Sinne unserer neuen Leser kurz eingehen.

**Sonstiges:** Unter „Sonstiges“ verbergen sich in der Regel einmalige Aktionen. In der jüngeren Zeit waren das der Kalender 2006 zum 20 jährigen Jubiläum des Servir e.V. sowie die CD der MK Big Band „Heilix Blechle“ 2007. Aber auch die Preisgelder von Wettbewerben, an denen wir teilgenommen haben, gehören in diesen Topf.

2007	Kinderwelten Sharety Award	( Sanofi-Pasteur-MSD)	1. Preis	
2008	Wettbewerb „Solidarisch leben in	Gottes Schöpfung“	Diözesankomitee Paderborn	1. Preis

**Talente Wucher:** Diese von Misereor übernommene Aktionsform wird seit 2001 im Abstand von drei Jahren durchgeführt. Diejenigen Schüler der Klassen 5 bis 7,

die sich daran beteiligen wollen, erhalten vom Servir e.V. 10 Euro geschenkt und sollen, wie in der Bibel beschrieben, diese „Talente“ vermehren. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt - Bastelarbeiten, Arbeitseinsätze, Musizieren an öffentlichen Plätzen u.v.m. In den drei bis jetzt stattgefundenen Aktionen erwirtschafteten die Schüler insgesamt 27.500 Euro.

**Kuchen:** Jeden Mittwoch der Schulzeit wird nach genauem Plan Woche für Woche jeweils von einer anderen Klasse Kuchen von zu Hause mitgebracht und in den großen Pausen an die Schüler verkauft. Der Erlös geht an den Servir e.V. Insgesamt wurden bis jetzt über 33.000 Euro erwirtschaftet.

**Aktion - ALU:** Dieses Kürzel steht für - **Aus Liebe zur Umwelt** - aber zugleich auch für Aluminium. Im Rahmen dieses Projektes sammeln wir seit über 20 Jahren Aluminium-Wertstoff aus dem Haushaltsbereich: Teelicht-Behälter, Deckel von Joghurtbechern, Einweggeschirr von Tiefkühlkost und vieles mehr. Insgesamt haben wir auf diese Weise bis jetzt ca. 38 Tonnen Aluminium gesammelt, allein in den letzten fünf Jahren über 9000 kg. Der Erlös daraus liegt bei fast 60.000 Euro.



**72 Stunden Kerzen Drücken – Da staunt auch Petra Krone**

Besonders hervorgehoben werden sollten in diesem Zusammenhang Sonderaktionen wie die aus dem letzten Jahr. Anlässlich der von Misereor initiierten 72 Stunden Aktion hat sich im letzten Jahr die Klasse 7c dafür entschieden, Kerzen zu drücken - 72 Stunden, drei Tage am Stück, im Schichtdienst, die Nächte inbegriffen. Eine verrückte Idee, die am offiziellen Besuchstag auch die Neugier namhafter Vertreter aller Parteien und der Kirche auf sich zog.

**Aktion Lenne-Kaffee:** Diese Aktion ist noch sehr jung und deshalb im Kuchen-diagramm kaum auffällig. Der Servir e.V. hat vor 3 Jahren in Zusammenarbeit mit

anderen Eine-Welt-Gruppen aus Lennestadt in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung den vom Kolping-Werk vertriebenen Tatico-Kaffee in Lenne-Kaffee umgelabelt. Mit diesem Lokalkolorit wird er seitdem in einigen Geschäften in Lennestadt wie auch im Eine-Welt-Laden an unserer Schule verkauft. In der Einführungsaktion im Rahmen eines Wettbewerbs haben im Juni 2006 die Klassen 5 bis 7 der vier beteiligten Schulen über 8000 250g-Tüten verkauft, unsere Schule davon alleine 2600. In einer vor Weihnachten von den Klassen 5 und 6 durchgeführten Aktion wurden weitere 1800 Tüten verkauft.



### **Können diese Augen lügen? Der Kaffee ist spitze!**

In den folgenden Jahren wurde die Aktion jeweils in der Adventszeit wiederholt, natürlich, wie auch die ersten, auf freiwilliger Basis. Fast 12.000 Tüten sind inzwischen verkauft worden, wobei die Tendenz der Verkaufszahlen deutlich steigend ist. In der letzten Adventszeit wurden bereits 3300 Tüten verkauft.

Die Aktion macht Sinn, denn der Kaffee ist ein Produkt aus fairem Handel. Er hilft nicht nur unseren Projekten in Brasilien, sondern in Mexiko auch den Kleinbauern und ihren Familien, die den Kaffee im Rahmen einer Kooperative anpflanzen und ernten.

**Obstwiese:** Auch diese Aktion ist ein Kind der letzten fünf Jahre. Aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums unserer Eine-Welt-Aktivitäten im Jahr 2005 haben wir in der zweiten Jahreshälfte 2006 und 2009 unter bewundernswertem Einsatz von Schülern in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Biologie eine Obstwiese auf dem Gelände der Schule eingerichtet.

Für die Fachschaft Biologie bietet ein solches Projekt eine Vielfalt von Möglichkeiten, den theoretischen Unterricht durch Praxisbezug zu bereichern. Natürlich möchten die Biologen mit der Obstwiese auch einen Beitrag dazu leisten, den Erhalt alter Obstsorten zu fördern.

Für den Arbeitskreis „Servir“ als treibende Kraft war die Anlage der Obstwiese im 20. Jahr seines Bestehens ein deutliches Signal in die Zukunft. Wer Bäume pflanzt, denkt nicht an ein Ende, denkt in diesem Fall nicht daran, dass es keine „Servir“-Gruppen am Gymnasium Maria Königin mehr geben könnte. Doch die Schülerinnen und Schüler im Projekt zu halten, gelingt nur dann mit Erfolg, wenn man ihnen Möglichkeiten bietet, konkret etwas zu tun. Theoretischer Umgang mit den Problemen der Dritten-Welt alleine reicht nicht.



### **Ohne freiwillige Helfer geht nichts**

In einigen Jahren, so ist geplant, wird das Obst den Schülern als gesunde Alternative zur Pizza- Schnecke in den großen Pausen angeboten. Der Gewinn geht in die Projekte in Brasilien.

Insgesamt kann man sagen, der Servir e.V. am Gymnasium Maria Königin hat die Jahre nicht nur gut überstanden, sondern er steht in voller Blüte. 25 Jahre Engagement für die Belange der Dritten Welt, das ist in der Schnelllebigkeit der Schule eine ungeheuer lange Zeit. Bis heute hat der Verein mit Hilfe der Schulgemeinschaft für soziale Aufgaben im Bistum Januária über 600.000 Euro erwirtschaftet. Davon hätte bei seiner Gründung keiner zu träumen gewagt. Generationen von Schülern hatten die Möglichkeit durch immer mal wieder angebotenen Veranstaltungen, Vorträge, Filme, aber auch durch praktisches Handeln den Menschen in der Dritten Welt näher zu kommen. Manch einer, so die Hoffnung, ist dadurch ein wenig geprägt worden. Die Zahl der ehemaligen Schüler, die dem Servir e.V. beitreten, steigt ständig.

## Haiti Spendenaktion

Wer erinnert sich nicht an die Schreckensnachrichten aus Haiti. Am 13. Januar, mitten in der Nacht, erschütterte ein schweres Erdbeben dieses eh schon von Natur- und politischen Katastrophen gebeutelte Land. Das Epizentrum lag in Port-au-Prince, der Hauptstadt des Landes. Die Zerstörungen waren verheerend.

Die ersten Einschätzungen mit Tausenden von Toten und Verschütteten wurden schnell bestätigt und in ihrem Ausmaß letztlich weit übertroffen.

Die täglich eintreffenden schlimmen Nachrichten, die kaum auszuhaltenden Bilder in Presse und Fernsehen haben uns alle zutiefst bewegt. Bei der ständig bohrenden Frage, wie nur kann man helfen, blieb uns nicht verborgen, dass das Servir Konto eigentlich gut gefüllt war. Bischof Anselmo Müller forderte aus bekannten Gründen kein Geld mehr an und der direkte Kontakt zum Servir und Pequeno Davi war gerade im Aufbau. In dieser Situation hat der Vorstand des Servir e.V. nach Rücksprache mit engagierten Mitgliedern des Vereins und dem Direktorat der Schule kurzfristig entschieden, 10.000 Euro an eine seriöse Organisation zu überweisen, die in Haiti aktiv ist. Aufgestockt werden sollte das Ganze durch eine zusätzliche Spendenaktion in der Schulgemeinschaft für den gleichen Zweck.

Vielen, so der Gedanke, ging es vielleicht genau so wie uns. Man möchte spenden, aber das Geld sollte so effektiv wie möglich angelegt werden. Die großen Adressaten – Misereor, Missio, Brot für die Welt, Welthungerhilfe usw. würden schon, so die Hoffnung, genug Spender finden. Was aber ist mit kleineren Organisationen, die vielleicht schon viele Jahre gute Dienste im Lande tun, deren aufopferungsvolles Wirken jetzt durch die Katastrophe vor dem Ende steht. So gingen wir gezielt auf die Suche und wurden mit den Salesianern Don Boscos schnell fündig.

Dieser weltweit operierende Orden ist in Haiti seit über 60 Jahren tätig. In ihren Straßenkinderzentren Lakay und Lakou in Port-au-Prince fanden bis zur Katastrophe 900 Kinder und Jugendliche von acht bis 15 Jahren einen Platz zum Schlafen und eine warme Mahlzeit am Tag. Sie wurden, wie sich in den kommenden Tagen herausstellte, vom Erdbeben schwer getroffen.

Drei Niederlassungen der Salesianer in Port-au-Prince wurden komplett zerstört und zwei Mitbrüder tödlich verletzt. 200 Kinder und ein Salesianer wurden verschüttet, als das Straßenkinderzentrum Lakay und die technische Schule ENAM zusammenbrachen. Auch die Don Bosco Einrichtungen in Carrefour, Petion Ville und Gressier wurden schwer beschädigt.

Unsere Erwartungen an die Spendenaktion wurden durch den Erfolg weit übertroffen. Insgesamt konnten wir fast 35.000 Euro an den zuständigen Vertreter der Missionsprokura in Bonn, Br. Müller, überweisen. Darin enthalten sind auch die Spenden aus der Aktion der 5c, die aus Eigeninitiative ihrer Mitschülerin Julia Kleine am Tag der offenen Tür mutig mit Spendendosen und Schildern auf dem Rücken herumliefen. Die Erwachsenen waren beeindruckt und spendeten gerne. Dazu gehören natürlich auch die zwei für dieses Ereignis durchgeführten Wortgottesdienste in unterschiedlichen Jahrgangsstufen und last but not least der musikalisch gelungene Abend in der Klosterkirche mit Ludwig Zimmermann, Anke Eberts,



Sina Soemer, Marius Albers und der Gruppe CM-Travel mit Carolin Lahme aus Welschen Ennest.



**Kurze Antwort aus Haiti**

## **Das Jahr im Überblick**

Über vieles, was seit dem letzten Info geschehen ist, wurde bereits an entsprechender Stelle berichtet, so dass diese Ereignisse allenfalls kurz erwähnt werden.

Nach der Kaffee-Aktion, Ende November, besuchte die Palästinenserin Faten Mukarker unsere Schule, um auf Einladung des Servir e.V. über die Lebenssituation in den besetzten Gebieten der Westbank zu berichten.

Frau Mukarker ist Christin und lebte mit ihrer palästinensischen Eltern bis zu ihrem 20. Lebensjahr in Bonn. Jedes Jahr besucht sie ihre alte Heimat Deutschland, um auf Einladung von interessierten Gruppen über die schwierige Lage der Menschen in Palästina zu berichten.

Trotz all ihrer negativen und zum Teil schockierenden Erfahrungen rund um den Mauerbau und den Krieg im Gaza-Streifen im Frühjahr 2009, die sie mit bedrückenden Fotos illustrierte, blieb sie während ihres Vortrags frei von allzu leichtfertigen Schuldzuweisungen. Sie vermittelte so den Schülern authentisch und kompetent, dass sie und ihre Landsleute nichts sehnlicher wünschen, als in einem eigenen lebensfähigen Staat Palästina in guter Nachbarschaft mit Israel zu leben - ohne Angst, frei und selbstbestimmt.

Nach den Aktionen um das Erdbeben in Haiti im Januar folgte die 18 Stunden Aktion der jetzigen Klassen 9a und 9c. Wie bei der 72 Stunden Aktion drückten sie im Schichtbetrieb engagiert Kerzen. In den Freistunden zogen sie sich in die Turnhalle zurück und hatten, so der Eindruck, viel Spaß miteinander.

Im Frühsommer war Bischof Anselmo Müller für fast eine Woche zu Gast bei uns. „25 Jahre Servir an Maria Königin“ lautete der Titel der ca. einstündigen Powerpoint Präsentation, die wir aus Anlass dieses Besuchs zusammengestellt hatten. Alle Schüler, jahrgangsstufenweise aufgeteilt in drei Gruppen, hatten so die Gelegenheit in Anwesenheit des Bischofs die junge Geschichte des Servir e.V. kennen zu lernen. Keiner von ihnen hat die Anfänge erlebt, und so verfolgten sie ungewohnt aufmerksam den Vortrag.

Den gelungenen Abschluss des Besuchs bildete ein Churrasco (brasilianisches Grillvergnügen) mit ehemaligen und zukünftigen Brasilienfahrern sowie sonstigen Mit-gliedern des Servir e.V. Die Stimmung war gut. Die Schüler von einst, die alten Lehrer, die zukünftigen Brasilienfahrer und natürlich der Bischof hatten sich viel zu erzählen. Am Tag darauf verließ er uns, um noch für weitere zwei Wochen alte Bekannte und Verwandte zu besuchen.



### **Ein Churrasco zum Abschied**

Den Abschluss der Aktivitäten in diesem Berichtsjahr bildete eine erneute Aluminium-Lieferung nach Bigge-Olsberg. 2400 kg sortiertes Aluminium wechselten mit Hilfe der Fa. Egon Behle, die wie so oft in den vergangenen Jahren kostenlos den Transport übernahm, den Besitzer.

## Danke

Wir bedanken uns zum Abschluss herzlich bei allen großen und kleinen Spendern dieses Jahres. 15.000 Euro wurden an die Schwestern von der göttlichen Vorsehung für die beiden Projekte Servir und Pequeno Davi überwiesen. Das wäre ohne ihre Hilfe nicht möglich. Unser besonderer Dank gilt insbesondere all denjenigen Schülerinnen und Schülern, die durch ihren körperlichen Einsatz zum Erfolg beigetragen haben. Immer häufiger erhalten wir größere Spenden, die aus runden Geburtstagsfeiern und Jubiläen resultieren. Auch dafür sei noch einmal auf das Herzlichste gedankt. Danke auch an die Fa. Egon Behle, ohne ihre Hilfe wäre der Abtransport des Aluminiums nach Bigge-Olsberg vermutlich ein großes Problem.

Besonders hervorheben wollen wir an dieser Stelle den Missionskreis Würdinghausen. Diese Gruppe von inzwischen mehrheitlich betagten Damen hat uns über viele Jahre die Treue gehalten. Die Strick-, Häkel- und Bastelarbeiten, die sie immer wieder unter Bereitstellung der Materialkosten für die gute Sache fertigten, haben nicht nur ihre zukünftigen Besitzer erfreut, sondern mit ihrem Erlös auch manches Elend in Januária gelindert. Am 1. Dezember, das aktuelle Info dürfte dann schon in ihren Händen liegen, veranstaltet diese beispielhafte Gruppe aus Altersgründen ihren letzten Missionsbasar. Danke noch einmal im Namen der Kinder in Januária. Danke von ganzem Herzen.

Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute im neuen Jahr.  
Ihr Servir e.V.

## Ein besonderer Hinweis auf unsere Homepage.

Servir	Filmbericht des bras. Fernsehens über unseren Aufenthalt
Alu	Handzettel zum Sammeln von Aluminium
Fokus	Neues zu Haiti
Artikel	Alle Zeitungsberichte zum Aufenthalt in Brasilien
Galerie	Fotos vom Aufenthalt in Brasilien



**e.V.**

**November 2010**